

PRESSEMITTEILUNG

Dortmund, 05.11.2024

Für bessere Lesekompetenzen am Ende der Grundschulzeit müssen Wortschatz und Dekodierfähigkeit gefördert und familiär bedingte unterschiedliche Startvoraussetzungen wirksamer ausgeglichen werden

Aktuelle Analysen des Instituts für Schulentwicklungsforschung an der TU Dortmund auf Basis der repräsentativen Daten der Internationalen Grundschul-Lese-Untersuchung weisen auf zwei wichtige Befunde hin: Wortschatz und Dekodierfähigkeit sind für alle untersuchten Schülergruppen zentral für die Lesekompetenz am Ende der vierten Klassenstufe. Motivationale Merkmale zeigen hingegen geringere Zusammenhänge. Weitere Analysen verdeutlichen, dass es den europäischen Schulsystemen nicht ausreichend gelingt, familiär bedingte unterschiedliche Startvoraussetzungen wirksam auszugleichen. Trotz geringfügiger Kompensation in einigen Ländern kommt es insgesamt zu einer Akkumulation familiärer Herkunftseffekte. Die Ergebnisse werden im Rahmen der Reihe *Tuesdays for Education* am 05.11.2024 um 15.30 Uhr vorgestellt und diskutiert.

Wortschatz und Dekodierfähigkeit entscheidend für Lesekompetenz – Motivation spielt nur eine geringe Rolle

Die IGLU-Daten zeigen, dass die Lesekompetenz von Schülerinnen und Schülern der vierten Klassenstufe unabhängig von ihren kognitiven Fähigkeiten in hohem Maße mit deren Wortschatz und Dekodierfähigkeit auf Satzebene zusammenhängt: „Zusammengenommen erklären die beiden Komponenten Wortschatz und Dekodierfähigkeit fast die Hälfte der Unterschiede bei der Lesekompetenz der Kinder. Motivationale Merkmale hängen darüber hinaus in wesentlich geringerem Maße mit ihr zusammenhängen“, erläutert IGLU-Mitarbeiter Dr. Ruben Kleinkorres. Außerschulische Leseaktivitäten sind ebenfalls bedeutsam, aber auch hier ist der direkte Zusammenhang geringer als beim Wortschatz und der Dekodierfähigkeit. Es ist aber wahrscheinlich, dass sich außerschulische Leseaktivitäten und Lesemotivation bereits im Vorhinein auf den Wortschatz und die Dekodierfähigkeit von Kindern ausgewirkt haben, führt Dr. Kleinkorres weiter aus. Die Relevanz von Wortschatz und Dekodierfähigkeit zeigt sich in allen Analysen zu unterschiedlichen Schülergruppen nach Lesekompetenz und sozioökonomischer Herkunft.

Kein europäisches Schulsystem kann die unterschiedlichen Startvoraussetzungen der Kinder in der Grundschulzeit wirksam ausgleichen – Kompensationseffekte sind aber in einigen Ländern vorhanden

Von hoher Relevanz sowohl für die Vorläuferfähigkeiten als auch für die Lesekompetenz in der Grundschule ist die sogenannte *Home Literacy Environment (HLE)* – der soziale und familiäre Hintergrund der Kinder. Denn stehen dem Kind Lesematerialien zur Verfügung und unterstützen die Eltern zum Beispiel durch gemeinsames (Vor-)lesen die Entwicklung der Lesefähigkeit, ist dieses zum Zeitpunkt des Schuleintritts deutlich besser aufgestellt.

Die Analyse im Rahmen des Projekts *From Prediction to Agile Interventions in the Social Sciences (FAIR)* untersucht, wie stark das soziale und familiäre Umfeld mit der durch die Eltern eingeschätzten Dekodierfähigkeit zum Schuleintritt und der Lesefähigkeit in der vierten Klasse in

einem Zusammenhang steht. Weiterhin wird erforscht, ob sich Vor- und Nachteile im Erwerb von Lesefähigkeiten, die durch Ungleichheiten in der HLE, über die Zeit akkumulieren, oder ob der Besuch der Grundschule die Ungleichheiten kompensieren kann. Die Ergebnisse zeigen, dass der Zusammenhang zwischen der Anzahl der Bücher im Haushalt und den von den Eltern eingeschätzten Dekodierfähigkeiten zum Schuleintritt sehr gering ist, die Anzahl der Bücher dann allerdings mit der Lesefähigkeit der Schüler*innen in der vierten Klasse zusammenhängt. Umgekehrt hängt die Einstellungen der Eltern gegenüber dem Lesen schwach mit den Dekodierfähigkeiten zum Schuleintritt zusammen, der Zusammenhang mit der Lesefähigkeit in der vierten Klasse ist jedoch deutlich schwächer.

„Insgesamt zeigen die Analysen einen mittleren Akkumulationseffekt für die Anzahl der Bücher im Haushalt und einen sehr kleinen für die Einstellungen der Eltern zum Lesen“, ordnet FAIR-Mitarbeiter Dr. Thomas Brüggemann ein.

Um mögliche Kompensationseffekte durch die Schulsysteme zu identifizieren, wurde für jedes europäische Land das Modell mit einem Modell verglichen, in dem die Lesefähigkeit zum Schuleintritt nicht berücksichtigt wurde. Das bedeutet, dass die Differenz der direkten Pfade auf die Lesekompetenz in der vierten Klasse zwischen den Modellen dem Ausmaß des Kompensationseffekts entspricht. In Finnland, Bulgarien, Schweden, Spanien, Dänemark und Polen konnten sehr schwache Kompensationseffekte festgestellt werden. „Dies bedeutet allerdings nicht, dass diese Schulsysteme die unterschiedlichen Startvoraussetzungen wirksam ausgleichen können, sondern lediglich, dass sich in diesen Ländern die Vorteile durch Ungleichheiten in der HLE etwas langsamer akkumulieren“, führt Dr. Brüggemann aus.

Fazit

Direktorin des IFS und IGLU-Studienleiterin Professorin Nele McElvany betont vor dem Hintergrund der beiden Studienergebnisse, dass ein Fokus der Grundschulen auf die wirksame Förderung von Wortschatz und Dekodierfähigkeit für den erfolgreichen Lesekompetenzerwerb zentral ist. Darüber hinaus gelte es, Kinder bereits vor dem Schuleintritt intensiv zu fördern: „Hierbei ist es besonders wichtig, alle Eltern für ihre außerordentlich wichtige Rolle beim frühkindlichen Lesekompetenzerwerb zu sensibilisieren. Nicht alle Elternhäuser aber können gleichermaßen unterstützen, hier brauchen wir außerfamiliäre Angebote für benachteiligte Kinder.“

Hinweis: Am 5. November 2024 um 15:30 Uhr werden die Ergebnisse zum Thema „Wie relevant sind unterschiedliche individuelle und soziale Bedingungsfaktoren für die Lesekompetenz von Kindern? Wie gut können Grundschulen im internationalen Vergleich unterschiedliche Startvoraussetzungen ausgleichen?“ digital vorgestellt und diskutiert. Anmeldungen sind auch kurzfristig möglich unter: <https://ifs.ep.tu-dortmund.de/tuesdays-for-education>. Unter dem Link finden Sie ebenfalls den kompletten Bericht sowie das Programm.

***Tuesdays for Education:** Unsere Programmreihe Tuesdays for Education richtet sich an Multiplikator*innen aus Bildungspraxis, Bildungsadministration, Bildungspolitik sowie aus der Medienlandschaft und findet einmal im Quartal statt. Der Austausch von Wissenschaft und Praxis steht dabei im Vordergrund. Inhaltlich werden vor dem Hintergrund akuter Herausforderungen wie den Ergebnissen bei internationalen Vergleichsstudien, der schleppenden Digitalisierung von Schulen in Deutschland sowie dem Lehrkräftemangel aktuelle Themen aus dem Bildungskontext thematisiert und diskutiert. Bestehend aus einem Webinar, einem Kurzbericht sowie einer Pressemitteilung präsentiert jeder Tuesdays for Education ausgewählte Befunde unserer aktuellen Forschung als Ausgangspunkt für die gemeinsame Diskussion zur Weiterentwicklung des Schulsystems.*

***Institutsportrait:** Das interdisziplinäre Institut für Schulentwicklungsforschung (IFS) an der TU Dortmund ist als Forschungseinrichtung an der Schnittstelle von Wissenschaft, schulischer Praxis und Bildungspolitik angesiedelt. Die durch fünf Professuren und rund 50 Mitarbeiter*innen gestalteten Forschungsbereiche des Instituts arbeiten zu aktuellen Themen im Bereich der Empirischen Bildungsforschung mit dem Ziel, schulische Lern- und Entwicklungsprozesse, Schulentwicklung und Bildungsergebnisse im Kontext ihrer individuellen, sozialen und institutionellen Bedingungen zu erfassen, zu erklären und zu optimieren. Das IFS trägt mit seiner Arbeit wesentlich den Profildbereich „Bildungs- und Arbeitswelten von morgen“ der TU Dortmund mit.*

KONTAKT:

Tuesdays for Education
Institut für Schulentwicklungsforschung
tfe.fk12@tu-dortmund.de